

Um sich setzen zu können, hätte es folgender Strategie bedurft: man drückte die Krinoline vorn mit der Hand leicht an das Bein, wodurch sich ihr rückwärtiger Rand etwas hob. Ohne sich umzusehen, wußte man — wahrscheinlich durch einen sechsten Sinn, den wir alle heute nicht mehr haben —, wann der Krinolinrand sich ungefähr in Stuhlhöhe befand. Rückwärts tretend, ließ man ihn über den Stuhlsitz gleiten bis zum Ansatz der Lehne — dies war wahrscheinlich der Augenblick, für den es den „Anstandsrock“ gab — und dann setzte man sich, wobei sich die Reifen der Krinoline im Rücken zusammenlegten. Eine gut erzogene Dame hätte die Füße immer unter den Röcken zu verbergen gewußt. Wenn das Straßenbild von heute, das ja noch immer reichlich viel Damenbein zeigt, damals irgend jemand im Geist erschienen und von ihm beschrieben worden wäre, so hätte man es für das Traumbild eines Wüstlings halten müssen!

Und doch war andererseits erlaubt, was heute nicht angängig ist. Man fand es z. B. ganz in der Ordnung, wenn auf den großen Bällen die Beine der Herren sich *unter* den Röcken der Damen befanden. Denn: Dicht nebeneinander stand an den Wänden des Ballsaals Stuhl bei Stuhl und Herr saß neben Dame. Die Reifröcke der Damen berührten sich dabei in ununterbrochener Kette und deckten die Beine der zwischen ihnen sitzenden Herren zu, so daß nur die Oberkörper hervorragten und aussahen wie Könige und Buben eines Kartenspiels. — Wahrscheinlich empfand man zu jener Zeit allgemein: „Je weniger Bein, desto besser!“ — denn im Salon galt *Bein* für ein schreckliches Wort, das man nicht aussprechen durfte. Und es gab noch andere anatomische Tatsachen, die unaussprechlich waren.

„Mein Tanzlehrer“, sagte jene alte Dame, „zu dessen Pflichten es gehörte, den guten Ton zu verkörpern, durfte natürlich von „Bein“ und „Bauch“ nicht sprechen. Aber er half sich durch Deckworte. „Meine Damen!“ rief er zu Anfang jeder Stunde durch den Saal: *Beachten Sie alle: Nr. 2 heraus! Nr. 3 herein!* Dann warfen wir uns alle in die Brust und zogen den Bauch ein, ohne daß wir diese beiden harten Worte hatten hören müssen.“

Leider wußte die ehemalige Tanzschülerin nicht mehr, wieviel Nummern dieses anatomische Versteckspiel gehabt hatte.

Epsi.

DIE SCHLEPPE.

Vom 16jährigen René Maria Rilke.

*Die Schleppe ist nun Mode —
Verwünscht zwar tausendmal
Schleicht keck sie sich nun wieder
Ins neueste Journal!
Und so dann diese Mode
Nicht mehr zu tilgen geht,
Da wird sich auch empören
Die strenge Sanität:
Ist sie dann auch im Spiele
Und gegen diese Qual,*

*Daß man geduldig schlucken
Soll Staub nun sonder Zahl —
Schnell, eh' man es noch ahndet,
Die Schlepp' vergessen sei,
Eh' sich hinein noch menget
Gar erst die Polizei.
Die müßte an den Ecken
Mit großen Scheren steh'n,
Um eiligst abzutrennen,
Wo Schleppen noch zu seh'n.*